

Was geschieht, wenn ich bete?

Vortrag am 6. Juli 2007 „Himmelsrichtungen-Gott begegnen in dieser Welt
Braunschweiger Friedenskirche - Dr. Heinrich Christian Rust

„Gott ist tot!“ rief da jemand lauthals in die Menge. Ein anderer konterte ebenso vehement:
„Das kann doch gar nicht sein, ich habe gerade eben noch mit ihm gesprochen!“
Ja, man kann mit Gott sprechen und er kann auch zu uns sprechen. Es gibt sie, diese lebendige
Kommunikation zwischen Himmel und Erde und wir nennen es Gebet.

Noch vor einigen Jahren hatten einige besonders Schlaue bereits die Beerdigungsglocken für
einen Gottesglauben bestellt, der ihrer Meinung in einer aufgeklärten, technisierten
neuzeitigen Welt nichts mehr zu suchen habe. Doch heute widmen große Magazine sich dem
neuen spirituellen Aufbruch. Unter der Überschrift „Gott ist wieder da!“ analysiert der
Chefredakteur des renommierten politischen Magazins „Cicero“ in der Septemberausgabe
2006 wie folgt:

**„Die Prognose: Das 21. Jahrhundert wird ein Zeitalter der Religion. Das Urteil: Entgegen
düsterer Prophezeiungen muss das nicht schlecht sein. Das Comeback des religiösen
Bewusstseins könnte sogar eine kulturelle Renaissance des Abendlandes erzwingen. Ein
Essay wider den Kulturpessimismus**

**Das ironische Zeitalter tut seine letzten Seufzer, denn Gott kehrt zurück, und zwar mit
Macht – im doppelten Sinne des Wortes. Nicht nur als philosophische Kategorie,
revitalisierte Tradition oder spirituelle Kraft. Er kommt mitten hinein in den politischen
Raum.**

**Unerwartet und mächtig. Und mit ihm der heilige Ernst. „Als hätte das verblendete Attentat
vom 11. September im Innersten der säkularen Gesellschaft eine religiöse Saite in
Schwingung versetzt“, deutet Jürgen Habermas die Wiederkehr der Religion.“
(Wolfgang Weimar, Cicero 9/2006)**

Nun, es sei dahingestellt, ob der 11. September hier ein auslösendes Moment war, zumindest
ist die Frage nach Gott und nach spirituellen Erfahrungen heute wieder in aller Munde. Man
kann darüber reden, in Talkshows und an der Arbeitsstelle und vielleicht auch in der Familie
oder im Kindergarten.

Ältere Menschen beten.

Junge Menschen beten.

Menschen in anderen Völkern und Religionen beten.

Ja, manchmal beten sogar Menschen und Tiere gemeinsam.

Laut einer Emnid-Umfrage meinen 67 % der befragten Deutschen, dass sich das Gebet positiv
auf das Wohlbefinden auswirken wird, und 17 % der Befragten sind der Auffassung, dass das
Gebet eine verändernde Wirkung zeigt.

Hier wird deutlich, dass es da wohl noch viele Fragen zum Thema Gebet gibt. Deshalb lade
ich Sie ein, mit mir heute über eine dieser Fragen einmal genauer nachzudenken:

Was geschieht, wenn ich bete?

Denken einmal einen Augenblick darüber nach. Welche Erfahrungen haben wir gemacht?

Wann haben wir gebetet?

Vielleicht kann uns folgende schlichte Gedankengang dabei helfen:

Da bin ich. Ein fröhlicher und ausgeglichener Mensch. Ansich komme ich gut mit meinem
Leben zurecht. Doch...

Da sind auch sie: Die vielen Probleme. Sie sammeln sich so an und werden schließlich zu einem großen Probleberg. Diese Situation macht mir wirklich zu schaffen.

Ich bin nicht mehr so fröhlich und ausgeglichen wie zuvor. Schließlich wende ich mich mit meiner Not, meinem Anliegen an Gott. Ich bete. Ich sage ihm, er soll die Situation doch positiv für mich, oder für die betroffenen Menschen ändern. Es ist doch interessant, dass die meisten Menschen erst dann wirklich beten, wenn es ihnen sehr schlecht geht. Mir fällt das manchmal auf, wenn ich im Krankenhaus Besuche mache und ich mich als Pastor vorstelle. Einige, die dann im Krankenzimmer sind, erschrecken geradezu nach dem Motto: „ Oh, es muss wohl sehr schlecht um uns stehen. Jetzt kommt schon der Pastor und will mit uns beten!“ – Wir halten also fest: In unserer problembeladenen Situation wenden wir uns an Gott.

Und so lebe ich in der Erwartung, dass Gott in seiner Macht und Kraft auf diesen Probleberg, auf diese bedrückende Situation Einfluss nimmt.

Es geht hier also um eine Wechselwirkung. In diesem Gebetsprozess haben wir drei Orte des Geschehens, um es einmal salopp zu sagen: Da ist zum einen die problembeladene notvolle Situation, dann bin ich da, als der Betende und schließlich auch Gott, an den ich mich wende.

Nun wollen wir uns in einem weiteren Schritt einmal diese drei am Gebetsgeschehen beteiligten Orte genauer ansehen und fragen, was denn hier geschieht. Ich bitte um Verständnis, dass ich heute Abend nicht die Gebete in anderen Religionen mit einbeziehe, sondern ich möchte Ihnen heute vor Augen führen, was wir als Christen hierzu erwarten dürfen.

1. Es geschieht etwas mit der Situation, mit der Not, wenn ich bete

Fragt sich nur: Was?

Natürlich erwarten wir, dass eine notvolle Situation sich zum Guten wandelt, aber ist das die einzige Möglichkeit der Wirkung des Gebetes?

Jeder, für den das ernsthafte Gebet eine Rolle im Leben spielt, wird hier sehr unterschiedliche Erfahrungen machen, die wir übrigens auch in der Bibel wiederfinden.

(1) Es wird besser

Die Bibel ist ja voll von Beispielen dieser Art. Denken wir doch nur an das Volk Israel. Es ist unterdrückt in Ägypten und muss dort Sklavendienste leisten. Da schreit es zu Gott. Und Gott beruft den Mann Mose und führt das gesamte Volk aus der Gefangenschaft heraus, mitten durch das Schilfmeer (2.Mose 12). Oder wir lesen im Neuen Testament von vielen Heilungen. Menschen sind krank. Sie wenden sich mit ihren Gebeten an den Sohn Gottes, an Jesus Christus, und sie erfahren: Es wird besser mit ihnen. Die Krankheiten weichen.

Nun könnte ich fortfahren, und die ganzen wunderbaren Geschichten des Alten und Neuen Testaments mit uns durchgehen: Da beten Menschen zu Gott in ihrer Not. Sie wollen sich durch die Probleme nicht erdrücken lassen und schreien zu ihm. Und er schafft eine Lösung, eine Erleichterung oder er behebt das Problem.

Diese Erfahrung machen bis heute unzählige Menschen, die sich an den Gott der Bibel wenden. Auch heute noch tut er Wunder, greift ein. Auch heute noch hat er die gleiche Kraft wie zur Zeit der Bibel. Er ist derselbe, gestern, heute und in alle Ewigkeit! Wie oft habe ich das erfahren. Wie oft habe ich schon zu Gott gebetet, z.B. in Krankheitsnöten. Ich habe erlebt,

wie Menschen auf wunderbare Weise geheilt wurden. Erst vor wenigen Wochen berichtete jemand, der hier zur Friedenskirche geht, dass ein enger Verwandter sehr schwer an Krebs erkrankt sei. Die Ärzte gaben diesem Verwandten zu verstehen, dass sie nichts mehr für ihn tun könnten und er sich auf sein Sterben vorzubereiten habe. Doch dann setzte das Gebet vieler Menschen ein. Nach einem Jahr stellten die Ärzte überrascht fest, der Krebs war nicht mehr auffindbar. Gott hatte es besser gemacht!

Es gibt aber auch andere Wirkungen des Gebetes:

(2) Es wird erträglicher

Gehen wir noch einmal zurück – damals zu dem befreiten Volk Israel. Nun ist es in der Wüste. Es ist heiß und trocken und schließlich haben sie nichts mehr zu essen. Tausende von Männern, Frauen und Kindern. Als ihnen das Essen bei der langen Wanderung durch die Wüste ausgeht, vergeht ihnen die Freude und sie murren gegen Gott. Aber Mose betet und Gott erhört das Gebet. Die notvolle Situation ändert sich. „Am Abend kamen Wachteln und ließen sich überall nieder, und am Morgen lag rings um das Lager Tau. Als der Tau verdunstet war, blieben auf dem Wüstenboden feine Körner zurück, die aussahen wie Reif. Mose aber erklärte ihnen: Dies ist das Brot, mit dem der Herr euch am Leben erhalten wird.“ (2.Mose 16,13f). Gott hat ihnen zwar nicht die „Fleischtöpfe“ Ägyptens zurückgegeben, sie haben auch nicht die Vielfalt der Früchte und der Erträge des Landes, sondern Tag für Tag Wachteln und Manna und das ganze 40 Jahre lang. Das ist wohl erträglich, aber nicht besser. So gibt es auch in unserem Leben solche Situationen. Wir beten und erhoffen uns eine große Wende, eine Not-wende. Aber es wird nur erträglicher.

(3) Es ändert sich nichts

Ja, auch das kann passieren, wenn wir beten und die Bibel scheut sich nicht, uns auch von solchen Situationen zu berichten, wo Menschen sehr ernstlich gebetet haben, aber es bleibt dabei. Ich denke da z.B. an das Gebet von Abraham. Er hat eine sehr inständige Fürbitte, dass Gott doch nicht die Städte Sodom und Gomorrha vernichten solle. Es ist geradezu ergreifend zu lesen, wie Abraham hier mit Gott um eine Lösung ringt. Aber es bleibt dabei. Sodom und Gomorrha fallen. Der Entschluss Gottes wird nicht zurückgenommen. – Oder denken wir an eine Ihnen vielleicht bekannte Stelle aus dem Neuen Testament. Sicher kennen sie die Redeweise vom „Stachel im Fleisch“. Das ist eine biblische Ausdrucksweise. Sie bezieht sich auf eine Situation in der Paulus, ein Mann, den Gott wirklich über alle Maßen gesegnet hat, mit einer sehr notvollen körperlichen Situation konfrontiert wird. Er erlebt es so, als würde er mit den Fäusten von einem Engel des Satans geschlagen. Inständig betet er. Hören wir einmal auf das, was er hierzu an die Gläubigen in Korinth in einem Brief geschrieben hat: „Ich habe unbeschreibliche Dinge geschaut. Aber damit ich mir nichts darauf einbilde, hat Gott mir ein „Stachel im Fleisch“ gegeben: Ein Engel Satans darf mich mit Fäusten schlagen, damit ich nicht überheblich werde. Dreimal habe ich zum Herrn gebetet, dass der Satansengel von mir ablässt. Aber der Herr hat zu mir gesagt: „Du brauchst nicht mehr als meine Gnade. Je schwächer du bist, desto stärker erweist sich an dir meine Kraft.“ (2.Korintherbrief 12,7-9). Hier haben wir eine Situation, die auch heute noch viele Christen und Beter machen: Sie müssen erfahren, dass sich an der notvollen Situation nichts wesentlich ändert. Allerdings gibt Gott ihnen dann auch meist einen Zuspruch oder auch eine andere Erfahrung seiner Nähe, so wie hier bei Paulus auch.

Schließlich kann es auch eine Situation geben, die wir kaum nachvollziehen können:

(4) Es wird schlimmer

Ja, auch von solchen Situationen berichtet die Bibel. Da ist in der jungen Christenheit ein Mann namens Stephanus. Er war sehr beliebt in der Gemeinde. Aber er wird festgenommen von den damaligen religiösen Führern und wird schließlich zu Tode gesteinigt (Apostelgeschichte 7). Glauben wir denn, dass in dieser Situation niemand zu Gott gefleht hat, dass Stephanus aus dieser misslichen Lage erlöst wird? Aber nein, es kommt noch schlimmer: Er muss sein Leben lassen. – Wie viele Menschen werden zu Gott gefleht haben in den Lagern von Auschwitz und wie viele Frauen und Männer rufen heute zu Jesus Christus, wenn sie um ihres Glaubens willen verfolgt werden. Kürzlich hörte ich von einer jungen Frau im Irak. Auf offener Straße riss man ihr ihre kleine Tochter von der Hand. Es waren Christenverfolger. Die Frau und die Christen flehten zu Gott um Hilfe. Doch wenige Tage später bekam sie die sterblichen Überreste ihrer Tochter vor die Haustür gelegt. – Haben diese Menschen denn nicht auch gebetet? Oder was ist mit Jesus selber: „Vater, wenn es möglich ist, so lass diesen Kelch an mir vorübergehen!“ fleht er in Gethsemane angesichts seines bevorstehenden Todes. Aber es kam schlimmer.

Sicher, wenn ich nun diese vier unterschiedlichen Auswirkungen von Gebet darstelle, so stellt sich die Frage, ob man dann überhaupt beten soll. Ja, das sollen wir. Der Gott der Bibel stellt sich uns als jemand vor, der alles unternimmt, um uns Hilfe und eine Abwendung der Not zu gewähren. Das ist der Regelfall. Die hier unter den Punkten 2-4 aufgeführten Auswirkungen des Gebetes sind nicht der biblische Regelfall, sondern die Ausnahme, die Gott zulässt, um damit ein höheres Ziel zu verfolgen oder aus uns nicht erklärlichen Gründen. Niemals lässt er uns jedoch mit der Not allein. Und das ist das Eigentliche. Gott will nicht, dass die Not, der Problemberg uns erdrücken und wir depressiv, mürrisch oder aggressiv herumlaufen. Er will, dass wir uns mit unseren Gebeten an ihn wenden. Ja, wir können uns sogar auch an ihn wenden, wenn eine Not uns nicht unmittelbar selber betrifft, sondern jemand anderes. Wir sprechen dann von der Fürbitte. Hören wir einmal auf einige dieser Aufforderungen Gottes, die uns in der Bibel des Alten und Neuen Testaments wiedergegeben sind:

Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen!
(Psalm 50,15)

Bittet, so wird euch gegeben, suchet und ihr werdet finden, klopft an und es wird euch aufgetan!
(Matthäus 7,7)

Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten im Gebet mit Danksagung vor Gott kund werden!
(Philipperbrief 4,6)

Gott möchte, dass wir mit unserem Problemberg nicht allein bleiben. Er möchte, dass wir unsere Sorgen und Nöte zu ihm bringen im Gebet. Heute leben wir vielfach in einer Wegwerfgesellschaft. Auch in der Bibel werden wir aufgefordert etwas wegzuwerfen: Nämlich unsere Sorgen. Wir sollen unsere Sorgen auf ihn werfen, unsere Anliegen auf ihn werfen. Sicher, Gott wird nicht alle unsere Wünsche erfüllen, aber alle seine Verheißungen.

Wie viele Menschen haben die Aufforderung des lebendigen Gottes der Bibel ernst genommen, in allen Zeiten der Not- bis heute:

Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird für dich sorgen!
(Psalm 55,23)

Wenn Sie heute Abend hier sind und auch ein Anliegen haben, oder vielleicht sogar einen ganzen Berg von Anliegen, dann lade ich Sie jetzt ein, ein paar Minuten Zeit zu nehmen. Versuchen Sie diese Anliegen in Gottes Hand zu werfen. Sagen Sie innerlich: Hier bin ich, Du Gott der Bibel. Ich nehme Dich jetzt beim Wort. Hier ist mein konkretes Anliegen. Hier ist meine Sorge, hier ist mein Problemberg.

Wir nehmen uns nun diese Zeit und hören dabei die bekannte Vertonung dieses Psalmwortes von Felix Mendelsohn-Bartholdy.

Gebetszeit

Ich bin sicher, Gott hat in diesen Minuten all die leisen und auch die ernsthaften Gebete gehört. Er will für uns sorgen!

Ich lade uns nun allerdings ein, noch einen Augenblick weiter nachzudenken. Uns bewegt ja die Frage: „Was geschieht, wenn ich bete?“ Wir wollen nun in einem zweiten Gedankengang sehen, was denn mit uns als BeterIn geschieht.

2. Es geschieht etwas mit mir, wenn ich bete

Wenn ich bete, so „verabschiede“ ich mich nicht aus „der ganzen Nummer“, sondern ich bin ja selber unmittelbar beteiligt. Wie aber schlägt sich das in meinem Leben nieder?

Werde ich verantwortungsloser, weil ich meine, dass ja Gott letztlich die Verantwortung für mein Leben übernommen hätte? Das wäre sicher eine Verkürzung. Nein, so ist es nicht gemeint!

Ich will Ihnen sagen, wie sich das Gebet in meinem persönlichen Leben niederschlägt. Ich bete eigentlich schon so lange ich denken kann. Meine Eltern und Großeltern waren fromme Leute und so bin ich mit dem Gebet groß geworden. Ich kann mich an keinen Tag in meinem Leben erinnern, an dem ich nicht zu Gott gebetet hätte. Das Gebet ist ein fester Bestandteil in meinem Leben geworden, ja es ist eine Art Lebensstil. Alles in meinem Leben bringe ich irgendwie in Beziehung zu Gott. Und hier darf ich Ihnen eins nicht verschweigen: Ich bete nicht nur, wenn es mir dreckig geht, sondern auch wenn es mir gut geht. Wie gesagt: Beten heißt, alles im Leben in eine Beziehung zu Gott zu setzen. Ich bin eigentlich immer innerlich mit Gott im Gespräch. Und deshalb kann ich Ihnen auch sagen, dass das Gebet mein Leben sehr prägt. Wenn ich bete, so macht das was mit mir. Es sind sehr vielfältige und auch gute Erfahrungen. Einige möchte ich hier einmal anführen:

(1) Ich empfangen Kraft

Manchmal bin ich körperlich aber auch innerlich kraftlos. Dann habe ich zunächst auch nicht das große Bedürfnis konzentriert zu Gott zu beten, denn die Kraftlosigkeit setzt ja meist dann ein, wenn man viel zu tun hat. Und so kommt schon einmal der Gedanke auf: Ach, ich arbeite jetzt gleich drauf los, beten kann ich später noch. Aber über all die Jahre ist mir klar geworden, dass Beten bedeutet: Kraft empfangen und Zeit sparen.

Diese Erfahrung haben wohl auch die Beter der Bibel gemacht. So bekennt es der große Beter David im Psalm 138:

Wenn ich dich anrufe, so erhörst du mich und gibst meiner Seele große Kraft.

(Psalm 138,3)

(2) Ich empfangen Freude und Vertrauen

Beten kann auch dazu beitragen, dass ich innerlich ausgeglichener werde. Aus einer „Moll-Stimmung“ kann eine „Dur-Stimmung“ werden. Gott kann in meiner inneren Dunkelheit das Licht anknipsen, wenn ich selber den Schalter nicht mehr finden kann. Da wird es hell, da ist

dann Freude und Friede. Ich werde aufgerichtet. – Ein guter Freund von mir spürt das manchmal geradezu. „Heute bist Du aber innerlich stark“ sagt er dann. Das ist meist an Tagen, an denen ich viel gebetet habe. Die in der Bibel überlieferten Gebete des Königs David sprechen sehr oft davon. Hören wir einmal hinein in den Psalm 34:

Ich wandte mich an den Herrn und er antwortete mir; er befreite mich von allen meinen Ängsten. Wenn ihr zum Herrn blickt, dann leuchtet euer Gesicht, euer Vertrauen wird nicht enttäuscht.

(Psalm 34,5+6)

(3) Ich sehe meine Mitmenschen mit neuen Augen

Zugegeben: Oft sind es ja auch die Unarten der anderen, die uns ins Gebet treiben. Wir fühlen uns von unseren Mitmenschen nicht recht behandelt, wir werden benachteiligt, gemieden oder gar bekämpft. Also beten wir: Herr, ändere Du diesen Menschen.

Und häufig hebt Gott dann unseren Gesicht an und sagt: „Schau mir einmal in die Augen. Ich möchte, dass Du deinen Mitmenschen mit meinen Augen sehen lernst.“

Häufig geht es mir dann so, dass ich mir Jesus vorstelle, wie er am Kreuz stirbt zur Vergebung all meiner Sünden, meiner Untaten und Unartigkeiten. Und dann stelle ich mir vor, dass ich unter dem Kreuz stehe und dass da auch der Mensch steht, mit dem ich solche Probleme habe. Allein diese Vorstellung hilft mir oft, dass ich meine Mitmenschen mit anderen Augen sehen lerne.

So ist es wohl auch Paulus gegangen, denn er bezeugt eine ähnliche Erfahrung wenn er schreibt:

Ich halte mir stets vor Augen: Einer ist für alle in den Tod gegangen, also sind sie alle gestorben. Weil er für sie gestorben ist, gehört ihr Leben nicht mehr ihnen selbst, sondern dem, der für sie gestorben und zum Leben erweckt worden ist. Darum beurteile ich von jetzt an niemand mehr nach menschlichen Maßstäben.

(2.Korintherbrief 5,14-16)

Schließlich passiert beim Beten noch etwas ganz besonderes:

(4) Ich lerne mich selber neu mit den Augen Gottes zu sehen

Es ist eigentümlich: Je mehr ich mich auf Gott ausrichte, um so klarer kann ich mich selber auch beurteilen und annehmen. Es ist so, als ob das Wesen Gottes sich immer mehr in mein Wesen hineinlegen will. Paulus sagt es einmal so:

Im Anschauen seines Bildes werden wir verwandelt in sein Bild.

(2.Korintherbrief 3,18)

In ganz ähnlicher Weise bezeugt es auch David in seinem Gebet in Psalm 139

Darf ich Sie an dieser Stelle einmal einladen, diesen Psalm nachzubeten. Sie werden darin auch etwas wieder finden von dem, was ich hier dargelegt habe: Wenn wir beten, so geht von einem solchen Gebet Kraft, Freude und innerer Frieden aus.

(Einblenden von www.e-water.de Psalm 139)

Ist es nicht wunderbar, wie das Gebet auch uns als Betende verwandelt und nicht nur die Situationen. Ja, es geschieht was, wenn wir beten. Und wie sieht es mit Gott aus?

3. Es geschieht etwas bei Gott, wenn ich bete

Das erste, was uns die Beter der Bibel und die Beter aller Zeiten bezeugen ist etwas Großartiges:

(1) Gott hört, wenn ich bete

Vielleicht kennen wir das, dass uns jemand etwas erzählt oder sagen will, und wir haben gar kein offenes Ohr. Unser eigenes Herz ist mit so vielen Gedanken belegt, da ist keine „Speicherkapazität“ mehr. Aber der lebendige Gott der Bibel er ist nicht wie wir Menschen. Er ist nicht begrenzt in seiner Aufnahmefähigkeit. Ja, immer wieder fordert er uns sogar in der Bibel dazu auf, dass wir zu ihm beten, weil er hören will. Und so bezeugt es auch David in seinem Psalm

Erkennt doch, dass der Herr Wunder tut für alle, die ihm treu sind; er hört mich, wenn ich zu ihm rufe.

(Psalm 4,4)

(2) Gott lässt mit sich reden

Manche Menschen meinen, dass bei Gott sowieso alles vorherbestimmt sei. Natürlich stellt sich dann die Frage: Warum soll ich dann überhaupt noch beten, wenn ohnehin bei Gott schon alles „klar“ ist? Die Bibel spricht aber eine andere Sprache. Gott sucht auch von sich aus das Gespräch, den Kontakt mit den Menschen. Er will sich mit-teilen, oder „offenbaren“, wie wir es theologisch nennen. Und Gott lässt auch mit sich reden. Ein sehr bewegendes Beispiel hierfür finden wir schon im Alten Testament. Sie kennen vielleicht die Geschichte als das Volk Israel in der Wüste ein goldenes Kalb gegossen hat und dieses schließlich wie einen Gott verehrte. Als Gott das sah, da beschloss er, seine Geschichte mit diesem Volk für immer zu beenden und nur mit Mose allein völlig neu anzufangen. Doch Mose spricht mit Gott. Es ist bewegend zu lesen. Hören wir einmal kurz hinein in diese Begebenheit, wie sie uns im 2. Buch Mose berichtet wird: „Mose aber flehte vor den Herrn, seinen Gott und sprach: Ach Herr, warum will dein Zorn ergrimmen über deinem Volk, das du mit großer Hand aus dem Ägyptenland geführt hast? ...**Also gereute den Herrn das Übel, das er drohte seinem Volk zu tun.**“ (2.Mose 32, 11+14).

Wir haben einen Gott, der „seinen Sinn ändern kann“, der mit sich reden lässt. Aus diesem Grund macht auch unser Gebet Sinn. Warum hätte Jesus denn sonst etwa in Gethsemane beten sollen, wenn es sowieso alles keinen Sinn gemacht hätte? So dürfen wir mit Gott über alles reden und Gott lässt auch mit sich über alles reden.

(3) Gott ist uns nahe

Es ist ja unglaublich, das man die Nähe Gottes auch spüren und erfahren kann. Gott ist mir nicht immer gleich nah. Es gibt Zeiten, da empfinde ich es besonders stark und Zeiten, da habe ich den Eindruck, er ist mir eher fern oder ich bin von ihm fern. Diese Erfahrungen der Annäherung Gottes an uns, sind besonders wertvoll. Es sind manchmal sehr heilige Momente. Ich kenne Zeiten, da ist mir die Nähe Gottes so stark, dass ich nicht mehr reden möchte, eigentlich möchte mich nur noch lang vor ihm ausstrecken und still sein und seine Nähe genießen. Aber die Nähe Gottes hat auch etwas Heiliges, etwas Gewichtiges. Es gibt Menschen, die durch die Nähe Gottes geradezu umfallen oder denen Hören und Sagen vergeht. Die Bibel berichtet davon auch immer wieder einmal. In der Regel ist die Nähe Gottes aber aufbauend und ermutigend und beglückend. Ich habe mich gefragt, wann ich diese Nähe Gottes besonders stark erlebt habe. Nun, da sind z.B. Erfahrungen, die ich hier im Gottesdienst gemacht habe; es gibt Zeiten, der Stille oder auch Zeiten des lauten Lobes Gottes und ich empfinde, ER ist da! Ganz besonders nah war er mir aber immer, wenn ich mich sehr schwach fühlte, wenn ich innerlich geradezu gebrochen war. Es war, als wenn er dann zu mir kam und mir ins Ohr flüsterte: Du bist mein geliebtes Kind!

Auch diese Erfahrung berichtet David in dem schon zitierten Psalm 34

Der Herr ist nahe denen, die ein zerbrochenes Herz haben und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.

(Psalm 34,19)

Und noch etwas Wunderbares geschieht auf der Seite des lebendigen Gottes, wenn wir beten:

(4) Gott redet

Nun wird der eine oder andere von Ihnen denken: „Jetzt wird es aber komisch hier!“ Sollte Gott denn heute noch zu uns reden? Ja, wir haben einen Gott der Kommunikation! Nun wir werden in den seltensten Fällen eine akustisch wahrnehmbare Stimme hören. Gott redet meist zu uns, indem er uns ein biblisch bezeugtes Wort neu aufleuchten lässt. Er kann uns aber auch Gedanken geben, von denen wir den Eindruck haben, sie kommen nicht aus uns selber, sondern sie sind uns von Gott gegeben. Er kann auf sehr unterschiedliche Weise zu uns sprechen. Die Bibel bezeugt es immer wieder: „Da sprach Gott“ – „Da sprach der Herr“. Ich habe diese Stimme Gottes immer wieder in meinem Leben gehört. Das ist nichts Unnormales, sondern es ist für einen Christen geradezu normal, denn Jesus sagt es in seiner Hirtenrede, in der er sich als Hirte kennzeichnet, einmal so:

Meine Schafe hören meine Stimme.

(Johannes 10,3)

Ich mache es seit vielen Jahren so, dass ich ein Gebetsbuch habe. Es sind inzwischen schon viele Gebetsbücher. Das sind Kladden, in die ich oft meine Gebete aufschreibe. Das hilft mir beim Konzentrieren. Und dann, wenn ich alle meine Anliegen und Gedanken so aufgeschrieben habe, dann nehme ich mir oft noch ein wenig Zeit und frage Gott, was er wohl dazu sagen würde. Manchmal schreibe ich dann solche Gedanken auch auf, die mir dann kommen. Oft habe ich in diesen Gedanken die Stimme Jesu wahrgenommen.

Wenn wir beten, so geschieht also wirklich etwas: Nicht nur in den Situationen, die wir vor Augen haben, nicht nur mit uns selber, sondern auch bei Gott. Beten ist wohl das Großartigste, was wir Menschen tun können! Wir können mit dem einen, lebendigen Gott, der diese Welt geschaffen hat und der auch unser Leben kennt, kommunizieren. Dabei brauchen wir es nicht formvollendet tun. Vielleicht hilft es Ihnen auch, Ihre Gebete aufzuschreiben; oder Sie nehmen einfach die herrlichen Gebete, die uns in der Bibel überliefert sind, die Psalmen von denen wir ja heute Abend schon etwas gelesen haben, und beten sie für sich nach. Sie werden sehen, welche eine große Kraft darin liegt. Wir können auch das Gebet beten, das Jesus uns gelehrt hat: Das Vaterunser-Gebet.

Vielleicht geht es Ihnen aber nach diesem Abend auch so, dass Ihnen das alles irgendwie fremd vorkommt. Sie haben den Eindruck, dass Gott weit weg von Ihnen ist. Vielleicht haben Sie schon sehr lange nicht mehr gebetet und Sie wissen gar nicht wie Sie es anstellen sollen. Oder Sie haben den Eindruck, dass Gott nicht der liebende Vater im Himmel ist, zu dem wir im Vaterunser-Gebet beten, sondern ein ferner, fremder Gott.

Wie kann man diesen Gott kennenlernen und begegnen?

Dann darf ich sie fragen: Möchten Sie diesen Gott der Bibel näher kennen lernen? Möchten Sie diesen Vater im Himmel persönlich erfahren? Möchten Sie eine persönliche Beziehung zu ihm aufbauen und mit ihm auch jeden Tag Verbindung haben?

Vielleicht ist Gott für Sie auch etwas völlig Unbekanntes, ein Überwesen ohne Herz und Gesicht. So hat sich der Gott der Bibel aber nicht vorgestellt. Ich hoffe, dass ist heute Abend deutlich geworden. Gott ist ein persönlicher Gott. Er hat einen Namen, ein Gesicht, ein Herz. Er ist ein Gott der Liebe und der Vergebung. Das hat er uns Menschen darin gezeigt, dass er uns in Jesus Christus begegnet ist.

Wir lernen Gott kennen durch Jesus Christus. Jesus sagt:

**„Wer mich sieht, der sieht den Vater.“
(Johannes 14,9)**

Das Gute ist, dass nicht nur Sie den Wunsch haben, Gott kennenzulernen und mit ihm zu kommunizieren. Er ist Ihnen schon lange „auf den Fersen“, ja, er sucht nach Ihnen. ER kennt Sie ganz persönlich, Ihre Gedanken, Ihre Taten, Ihre Freuden und Ihre Tränen. Und vielleicht möchte er es Ihnen heute auch so ins Herz flüstern, nein, vielmehr es Ihnen laut zurufen:
Fürchte dich nicht! Ich habe dich erlöst! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein!
(Jesaja 43,1)

Was aber erwartet Gott nun von Ihnen?

Es ist für einige von uns vielleicht ein erster Schritt, der dran ist. Ein Schritt des Vertrauens auf diesen lebendigen Vatergott zu, auf diesen Gott, der uns in Jesus Christus begegnet, in dem Herrn.

Sie sind nur ein schlichtes Gebet von Gott entfernt, denn die Bibel sagt:

Jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird gerettet.
(Römer 10,13)

Dieses Gebet wird garantiert erhört: Beten Sie darum, dass Jesus Christus, der Herr, in ihr Leben kommt. Beten Sie , dass Sie die empfundene Trennung von Gott, die in der Bibel als Sünde bezeichnet wird, durch Jesus überwunden wird und laden Sie Jesus in Ihr Leben heute Abend ein, durch ein solches schlichtes Gebet.

Das ist ein erster Schritt und Sie werden diesen wunderbaren Gott kennenlernen.

Andere unter uns haben einen solchen Schritt auf Jesus zu schon getan, aber sie wünschen sich eine innigere Verbindung mit ihm. Sie möchten ihr ganzes Leben völlig in einer Nachfolge Jesu führen und wollen ihr klares „JA“ zu Jesus Christus auch in einer Taufe bezeugen. Wenn das der Fall ist, dann sollten Sie das auch heute Abend innerlich im Gebet vor Gott festmachen und eine Entscheidung treffen. Ich lade dazu herzlich ein.

Ich wünsche jedem hier, dass er – wenn er betet, nicht zum „Urgrund allen Seins“ betet, wie es in unserem Anfangssketch hieß, sondern dass er diesen liebenden Vatergott findet. Wer sich heute Abend so persönlich für diesen Gott öffnen möchte, den möchte ich gerne jetzt in einem Gebet leiten. Und jeder, der eine solche Entscheidung getroffen hat, ist eingeladen, dann anschließend hier nach vorne zu kommen, und ein Licht anzuzünden und dieses hier vor dem Kreuz symbolisch hinzustellen. Damit können wir sagen: „Ja, Herr, es ist etwas mit mir geschehen. Ich habe gebetet und eine Entscheidung für Dich getroffen“. Amen.